

Kunstinventarisierung und Bilderbücher über Städte und historische Bauten

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Basler Münsterplatz, vom Münstersturm aus; links das Humanistische Gymnasium, im Hintergrund «Rollerhof», jetzt Völkerkunde-Museum

Kunstinventarisierung und Bilderbücher über Städte und historische Bauten

I. Zwei neue Bände Kunstdenkmäler des Kantons Zürich

Die Inventarisierung der schweizerischen Kunstdenkmäler ist sehr spät in Fluss gekommen, doch hat das den Vorzug, dass sie nun aus den Erfahrungen der andern Länder lernen konnte. Und so sind die sich nun rasch folgenden Bände von einer Ausgereiftheit der Darstellungsmethode und einer Schönheit der Ausstattung, dass es eine Freude ist. Durch den Technischen Arbeitsdienst Zürich, der auch bei diesen Bänden die Darstellung der Pläne und Schnitte besorgt hat, ist eine grafische Darstellungsart von unüberbietbarer Durchsichtigkeit entwickelt worden, die für alle zukünftigen Bände massgebend bleibt. Wir bilden hier nicht Stichproben von prominenten Bauten ab, deren ausführliche Behandlung sich für eine Kunstinventarisierung von selbst versteht, sondern unscheinbarere, denn es ist ein besonderes Verdienst dieser Bände, dass Landkapellen, typische Bauernhäuser und andere für

den kulturellen Charakter und den Stimmungsgehalt einer Landschaft entscheidende Bauten nicht minder liebevoll gewürdigt werden als die grossen. Als weitere Vorzüge sind anzumerken die reichliche Wiedergabe von Einzelheiten (z. B. Grabmäler, Glasgemälde, Kapitäle, gotische Schlußsteine, Stukkaturen, geschmiedete Gitter, Oefen, Gemälde) und die Zusammenstellung des in Museen oder Privatbesitz zerstreuten Mobiliars mit den Bauten, zu denen es ursprünglich gehörte. Auf diese Weise ist schon früher in einem eigenen Band der Basler Münsterschatz wenigstens bildlich rekonstruiert worden; diesmal sind es einzelne Sakristeischränke, die in ihrer Kirche Heim finden, vor allem aber die weiterstreuten Glieder des Kirchenschatzes und der Kunstsammlungen des Klosters Rheinau. Auch von den Miniaturen aus Handschriften der Klosterbibliothek sind Specimina abgebildet.

II. Zwei Basler Heimatbücher

Obzwar die Bände der Kunstinventarisierung mit ihrem enormen Reichtum an Tatsachen und Abbildungen durchaus nicht nur für kunstwissenschaftliche Fachkreise Interesse bieten, wenden sie sich naturgemäss schon ihrer Ausführlichkeit wegen doch an einen engeren Leserkreis. Es ist darum nötig, dass es über die einzelnen Städte und Baudenkmäler auch noch volkstümlichere Publikationen gibt und dass die Aufgabe ihrer Zusammenstellung nicht weniger ernst genommen wird. Sie sind zu keiner Vollständigkeit verpflichtet, wie die Inventarisierungsbände und können darum weitgehend nach typografischen Rücksichten als schöne Bilderbücher aufgebaut werden, und als solches ist beispielsweise das «Basler Münsterbuch» auf S. 41 dieses Heftes gewürdigt. Es ist als Schaubuch mit kurzem, aber wertvollem Text schlechthin vollkommen und vorbildlich; solche Bücher lassen die Baudenkmäler wie neu erscheinen, sie setzen sie zu modernen Interessen in Beziehung, ohne dabei ihre Echtheit anzutasten, sie erhalten sie gewissermassen im Zustand der Aktualität.

Ein Heimatbuch im besten Sinn ist auch das Bilderbuch «Baukultur im Alten Basel», herausgegeben von Hans Eppens unter den Auspizien der Oeffentlichen Basler Denkmalpflege. Auf 214 ganzseitigen Abbildungen wird ein eindrucksvolles Bild der noblen ehemaligen Bautradition gegeben; neben den berühmten Meisterwerken aller Epochen erscheinen auch viele bescheidene, ungeschmückte, aber nach kubischer Gestaltung und Fassadenaufteilung charaktervolle, typische Bauten, die als Träger der kulturellen Kontinuität wichtiger sind als die Ausnahmebauten, die jeweils gewissermassen ein Ende, eine ausgereifte Frucht am Baum der Entwicklung bedeuten. Es ist ein positiver Fortschritt, dass heute die offiziellen Publikationen unserer Städte auf solchem Niveau stehen.

Die Abbildungen S. 53–55 stammen aus «Baukultur im alten Basel», herausgegeben und eingeleitet von Hans Eppens unter den Auspizien der Oeffentlichen Basler Denkmalpflege, mit einem Vorwort ihres Präsidenten, Staatsarchivar Dr. Paul Roth. 214 Tafeln, XVI S. Text. Verlag Frobenius A.-G., Basel.





Tanzender Engel im inneren Bogenlauf des gotischen Westportals, um 1260

Aus «Das Basler Münster»

Wir müssen uns leider damit begnügen, als Proben aus dem prachtvollen Basler Münsterbuch zwei kleinere Klischees abzudrucken, da die zahlreichen grossen unser Format überschreiten.



Mittelteil des «Hostienmühle»-Fensters von 1460 im Chor des Berner Münsters

III. Das Berner Münster

Das Berner Münster ist der bedeutendste spätgotische Bau unseres Landes, errichtet von einer politisch mächtigen, selbstbewussten Stadt — die zur Zeit der Erbauung nicht viel mehr als dreitausend Einwohner zählte! Die Baugeschichte ist bekannt, sie beginnt mit der Grundsteinlegung 1421. Sie wird im vorliegenden Band kurz dargestellt, doch hat der Text nicht die Absicht, eine wissenschaftliche Abhandlung zu sein. Die grossen, meist ganzseitig wiedergegebenen Aufnahmen zeigen vor allem das plastische Detail: das berühmte Hauptportal mit dem Jüngsten Gericht im Bogenfeld und den klugen und törichten Jungfrauen im Gewänd; die Schnitzereien am Chorgestühl, Ausschnitte aus den farbigen Fenstern des

Chores, Schlußsteine des Netzgewölbes usw. Der Architekt hätte vielleicht gern noch einige weitere Architekturaufnahmen gehabt, etwa eine Nahaufnahme des schönen Chorschlusses, der Rippenanläufe im Langhausgewölbe usw. Aber man ist auch für das Detail dankbar, das bei der Gesamtbetrachtung an Ort und Stelle so leicht übersehen wird. Die Herausgabe dieses stattlichen Berner Heimatbuches wurde gefördert durch die Behörden der Stadt Bern, die Kirchenverwaltungskommission, sowie einzelne Zünfte der Bürgergemeinde Bern.

Seite 59: Das Berner Münster, Mittelschiff und Chor. Beide Bilder aus: «Das Berner Münster», 56 Abbildungen und 83 Tafeln nach Aufnahmen von Marga Steinmann, Text von Hans Bloesch. Format 23,5 × 31,5 cm. Preis Ln. Fr. 24.—. Verlag Herbert Lang & Co., Bern.

